



NEVER KNEW SUCH SILENCE

Krapp's Last Tape

(First attempt)

Mixed Media Installation, 2008

(2 Kanal Hörspiel, 24 min loop, Video, modifiziertes Tonbandgerät,  
Computer, Requisiten)

Pförtnerloge, General Public (Berlin)



Installationsansicht,  
Blick von Eingang

## NEVER KNEW SUCH SILENCE Krapp's Last Tape

***Past midnight. Never knew such silence. The earth might be uninhabited. Here I am...***

Hintergrund:

Diese Arbeit wurde als „Anmerkung“ zu der Gruppenausstellung „Here, There, Anywhere - über Geister, Hologramme und andere Abwesenheiten“ installiert und nutzt die spezielle Raumsituation der ehemaligen Pfortnerloge des Ausstellungsorts General Public, die es nun nicht mehr gibt. Mir war es ein Anliegen, Samuel Beckett's Ein-Personen Theaterstück „Krapp's Last Tape“ (1955) für diesen Ausstellungskontext, der sich auf verschiedene Weisen mit An- und Abwesenheiten auseinandersetzen wollte, in Szene zu setzen, bzw. darauf zu verweisen.

Set-up:

„Never knew such silence“ ist eine einsame Installation. Der Zuschauer kann den engen Raum, der angedeutet den Bühnenraum bedeutet, betreten und besetzen. „Krapp's Last Tape“ wird ohne die physische Anwesenheit des Schauspielers, mit Hilfe der Stimmen aus der Retorte vergegenwärtigt. Aus dem Off, im Raum vernimmt man die „gegenwärtige“ Stimme des Protagonisten Krapp, der lamentiert, hustet, singt, seufzt und höhnisch lacht. Wie von Geisterhand wird das Tonbandgerät in Betrieb genommen, dreht sich, und jüngere Versionen von Krapp berichteten von seinen Gedanken und Erlebnissen und werden wieder gestoppt. Das Tonbandgerät steht still. Ein Videoprompter gibt Hinweise darauf, was sich sonst noch im Raum abspielen könnte oder wie sich Krapp gerade verhält.

Inhalt:

In dem Theaterstück sitzt Krapp als alter Mann an seinem Geburtstag nur mit Bananen und Wein allein in seiner „Höhle“ und hört sich - gleichzeitig fasziniert und abgestossen - seine auf Tonband gebannten Aufzeichnungen, seine Erinnerungen aus seinem vergangenen Leben an. Beckett schrieb über Krapp: „Krapp has nothing to talk to but his dying self and nothing to talk to him but his dead one.“

In den Tonaufzeichnungen werden Selbstreflexionen aufgenommen, der Tod der Mutter rekapituliert, verschiedene Momente der Einsamkeit besprochen, Protokolle von Verstopfung und indifferenten sexuellen Begegnungen vorgetragen, an sich selbst appelliert. Hängen bleibt Krapp wiederholt jedoch an einer Passage, in der er von einem Zusammensein spricht, einer Erinnerung an eine vergangene Möglichkeit von Glück:

***--gooseberries, she said. I said again I thought it was hopeless and no good going on, and she agreed, without opening her eyes. I asked her to look at me and after a few moments - after a few moments she did, but the eyes just slits, because of the glare. I bent over her to get them in the shadow and they opened. Let me in. We drifted in among the flags and stuck. The way they went down, sighing, before the stem! I lay down across her with my face in her breasts and my hand on her. We lay there without moving. But under us all moved, and moved us, gently, up and down, and from side to side.***

Auf einer abstrakten Ebene sind es folgende Elemente, die mich bei der Auseinandersetzung mit Becketts Text und seiner Inszenierung vor allem interessiert haben:

#### Die Spaltung:

In dem Theaterstück bereits eingeschrieben ist der „split“ des Individuums über das Medium der Sprache. Akzentuiert wird dieser Bruch über die zusätzliche Dissoziation des vergangenen Ichs, das apparativ über das Tonband, bzw. über das Tonbandgerät spricht. Es *passiert* eine permanente Dissoziation, die über die verschiedenen Stimmen beibehalten wird. Hinzu tritt die Unterscheidung zwischen der Figur Krapp, dem Schauspieler/ Sprecher und dem Rezipienten.

#### Die Überlagerung der Räume:

Anders als in der Theaterrückführung tritt der Zuschauer dem Raum als drittes Element bei. Er sitzt physisch in dem Raum des Anderen (wobei dieser von wieder anderen inszeniert ist.) Er nimmt seinen Platz ein. Hier beginnen die Überschneidungen und Vermischungen.

Der reale Raum hat seine eigene Räumlichkeit. Er ist die ehemalige Pförtnerloge. Es ist ein abgekapselter Raum, der visuell verbunden ist mit dem Rest, getrennt jedoch durch Glasscheiben. Er bringt seine eigene Farblichkeit, Grundausstattung mit sich. Die Pförtnerloge entspricht nicht dem imaginären Raum von Krapps Zimmer, sie ist keine Bühne, doch durch das Zufügen des Grundinventars des Stückes nimmt sie einen Teil des „Krapp spaces“ an. Gleichzeitig hat die Pförtnerloge aufgrund ihrer räumlichen Charakteristik eine strukturelle Ähnlichkeit mit einer Sprecherkabine. Zu diesen drei Grundräumen bringt der Zuschauer seinen eigenen Raum mit, seine eigene Erfahrung, Erinnerung und Imagination. Alle Räume werden verbunden durch die Stimme, die gehört wird, u. U. auch durch die Handlungsbeschreibungen, die über den Videoprompter eingeblendet werden.

#### Die Zeitlichkeit und Stimmung:

Das Originalstück von Beckett ist fast eine halbe Stunde lang. Für eine Ausstellungssituation bei den gegenwärtigen Sehgewohnheiten eine Herausforderung. Den Raum hat man schnell erfasst, die Tatsache, daß jemand spricht ebenfalls. Gelegentlich passiert etwas auf dem Bildschirm. Die Grundstimmung wird sich verhältnismäßig schnell vermitteln. Doch der Text selbst, mit seinen Wiederholungen, seinem bösen Humor und seiner Dringlichkeit zeigt sich klarer erst mit der Bereitschaft des Hinzugetreten sich darauf einzulassen - dem „grumpy old man“ sein Ohr zu schenken.

Es bleibt dahin gestellt, ob Krapp jetzt glücklich ist, in seinem selbstgewählten, selbstverursachten Alleinsein. Krapp bleibt sich selbst fremd. Was daran aber anrührt, ist dass er dies begreift, dem nachgibt, aber auch anscheinend nicht (mehr) anders kann, als in dem Gefängnis seiner selbst zu verharren. Und es bleibt dem Betrachter/ Zuhörer gelassen zu entscheiden, ob es Krapps Freiheit ist, sich für sein Gefängnis zu entscheiden oder ob es aber sein Scheitern ist.



Installationsansicht mit Besucherin, Rückansicht



Installationsansicht mit Besucherin, Seitenansicht (Blick durch Fenster)



Details:  
Videopromt,  
Tonbänder (Requisite)

(sings).

Now the day is over,  
Night is drawing nigh-igh,  
Shadows--

„The new light above my table  
is a great improvement. With all  
this darkness around me  
I feel less alone. (Pause.)  
In a way. (Pause.)  
I love to get up and move about  
in it, then back here to ... (hesita-  
tes) ... me. (pause.) Krapp.“

„What remains of this misery?“

„Past midnight. Never knew  
such silence. The earth might be  
uninhabited.“

„Perhaps my best years are gone.  
When there was a chance of happiness.  
But I wouldn't want them back.  
Not with the fire in me now.  
No, I wouldn't want them back.“

